

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenspalte 15 A.; die Restspalte 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Offertenzahlen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Donnerstag, den 8. Juni 1916

76. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Behandlung.

Der Königl. stellvertret. Generalkommando des 18. Ar. wird hiermit mitgeteilt, dass die wiederholten Beschwerden der Gerbereien wegen Überschreitung der Höchstpreise für Eichenrinde usw. durch Zwischenhändler und Versteigerungen, dass die Verordnung vorgenannter Behörden, dass die Gerbereien die Höchstpreise für Eichenrinde, Buchenrinde und zur Gerberei geeignetes Kastenholz nicht überall be-  
wird daher wiederholt auf diese Bekanntmachung hingewiesen, wo-  
10.000 M. bedroht sind.  
Die Gerbereien des Kreises werden angewie-  
den, damit bei den zuständigen Staats-  
werden können.  
Dillenburg, den 7. Juni 1916.

Der Königl. Landrat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 7. Juni).

Der Gesetzentwurf über die Feststellung von Kriegs-  
den Reichsgebiet, über den Abg. Pfeiffer (Zentr.) den  
des Ausschusses erstattet, wird in 2. und 3. Lesung  
genommen.

Hierzu wird die dritte Beratung des Entwurfes eines  
Gesetzes über die Feststellung von Kriegs-  
Antrag betr. Lieferungsverträge an die Rechnungs-  
am verworfen worden war.

Der Berichterstatter Abgeordneter Roske (Soz.) erklärt,  
sich auf eine Resolution anstatt eines Antrages  
bezug der Lieferungsverträge geeinigt.

Die Bemerkung des Abg. Brochhausen (konf.), dass  
seiner Partei kein Misstrauensvotum sein sollte,  
um Staatssekretär Dr. Helfferich mit Freuden accep-  
tiert, er betont, dass Recht der parlamentarischen  
sollte keineswegs eingeschränkt werden. Die Auf-  
sicht der Kontrollkommission werden voraussichtlich riesen-  
groß sein. Er werde eine Entschließung der verbündeten  
herbeiführen. — Das Gesetz wird hierauf mit  
Resolution in 3. Lesung angenommen.

Sodann wird die 3. Lesung des Etats fortgesetzt.  
Ein Etat der Reichspost bringen einige Abg. Ver-  
änderung der Gehälter der unteren und mittleren Beam-  
ten Sprache.

Dem Etatgesetz gibt Abg. Ewert (Soz.) die Erklärung,  
dass seine Partei die neuen Steuern nicht als gerecht  
ansehen könne, und den Etat ablehne. — Der Etat  
wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

Bei der Beratung der neuen Kriegsanleihe von  
1 Milliarden spricht Staatssekretär Graf Noe-  
derrn aus, dass auch diese Anleihe denselben Er-  
folg zu als die vorhergehenden. Redner hofft, die Tra-  
dition des Reichschatzmeisters fortzusetzen und mit seinen Herren  
Mitgliedern in engster Fühlung zu bleiben. Der Staats-  
sekretär rechnet auf die feste Mitarbeit der Finanzver-  
treter der Einzelstaaten und des Reichstages.

Abg. Landsberg (Soz.) bringt die Friedenssehnsucht,  
sich allenfalls geltend macht, zur Sprache und er-  
teilt die Antwort zu beifügen.

Abg. Haase (Soz. Arb.) lehnt die Kriegskredite ab.  
Nach einer Zurückweisung der Meinungen des Vor-  
sitzenden durch Staatssekretär Dr. Helfferich und einer  
Erklärung des Abg. Haase (Soz. Arb.) wird das An-  
tragsgesetz in 1. und 2. Lesung angenommen und gleich-  
zeitig auch in 3. Lesung.

Es folgt die Beratung des Kommissionsberichtes betr.  
Ernährungsfragen, den Graf Westarp erstattet, wobei er  
erklärt, dass das Notwendigste, um über die nächsten  
Monate hinwegzukommen, vorhanden sei. Redner er-  
wartet die Rekrutierung des Viehbestandes und Schweinebestandes,  
was zur Folge habe, dass in den nächsten Monaten der  
Verbrauch möglichst einzuschränken sei.

Abg. Wazinger (Zentr.) tritt für rationelle Be-  
nutzung unseres Viehbestandes ein.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.) kritisiert die  
Maßnahmen, die die Reichsregierung in der Volksernährung  
zu ergreifen versucht, ohne eine Verbesserung herbeizu-  
führen. Der Redner, der sehr starke Ausdrücke gebraucht,  
wird zur Ordnung gerufen. In seiner Erwiderung bemerkt  
Dr. Helfferich: Wenn man der Landwirtschaft alles fort-  
nimmt, hört sie auf zu produzieren und dann müssen  
wir hungern. Der Nahrungsernährungsfrage ist von  
unseren Vorfahren, wenn wir die nächsten Monate überleben.  
Abg. Hoff (F. B.) verurteilt den Kriegswucher auf  
heute.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki stellt  
fest, dass die Ernährung des deutschen Volkes von  
unseren Vorfahren, wenn wir die nächsten Monate überleben.  
Der Präsident konnte bisher Jüder zu Ein-  
nahme freimachen, eine Beschlagnahme der Volkser-  
nährung wurde verfügt, um die Fettaut zu beschränken. Ferner  
hat das Reichsernährungsamt beschlossen, dass die Fettaut  
bilden eine Vorratssammelmaßnahme gegen den  
künftigen Hunger. Mit der nächsten Ernte kommen wir

gewiß durch. Redner bittet eindringlich um Unterstützung  
in seinen Bestrebungen. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 10. Juni vormittags. Er-  
nährungsfragen. Schluß 6 1/2 Uhr.

### Die Landwirtschaft nach dem Kriege.

Den Verhandlungen des deutsch-österreichischen  
Wirtschaftsverbandes, die in München stattfanden,  
wohnte soweit sie dem Ausbau des mitteleuropäischen  
Wasserstraßennetzes galten, König Ludwig von Bayern bei,  
der dieser Frage schon als Thronfolger lebhaftes Interesse  
entgegengebracht und sie wiederholt persönlich in Versamm-  
lungen von Sachverständigen erörtert hatte. Ueber das  
Thema „Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wirtschaftliche  
Aufgaben nach dem Kriege“ legten verschiedene Redner ihre  
Ansichten dar. Aus wirtschaftlichen Gründen, so sagte Dr.  
Stolper-Wien, dürfe von Mitteleuropa keine aggressive Han-  
delspolitik getrieben werden. Die Handelspolitik vor dem  
Kriege war wesentlich von fünf Momenten beherrscht: Eng-  
lands Freihandel, der Frankfurter Westbalkan-Vertrag, Eng-  
lands ungeheurer wirtschaftlicher Aufstieg seit Beginn  
des 19. Jahrhunderts, der kapitalistischen Abhängigkeit der  
Bereinigten Staaten von Europa, der ungeheuren Expan-  
sion des deutschen Welthandels. Von diesen Voraussetzun-  
gen hat der Krieg keine einzige unberührt gelassen, so daß  
vielfach neue Grundlagen geschaffen werden müssen. Der  
Direktor des Bundes Ungarischer Fabrik-Industrieller Dr.  
Graz betonte, während die unüberwindlichen und daher un-  
gefährlichen wirtschaftlichen Verdrängungspläne der En-  
tente ein offenes Ziel verfolgen und darauf gerichtet sind,  
den Krieg auch mit den Friedenswaffen fortzusetzen, sind  
unser wirtschaftlichen Absichten rein defensiver Natur.

Gesamrat Professor Hertner-Berlin erklärte laut  
„Münch. N. Nachr.“: Wir werden nach dem Kriege vor-  
übergehend aus einem Gläubigerstaat ein Schuldnerstaat wer-  
den, umso mehr, als wir unseren Bundesgenossen aus besten  
Kräften bestehen wollen. Daraus ergibt sich, wie sehr wir  
Bedenken nehmen müssen, unseren Kredit im Ausland zu stär-  
ken. Wir bedürfen einer großzügigen, schöpferischen, unser  
Erwerbsleben in keiner Weise lähmenden Finanzpolitik. Auf  
alle Fälle müssen wir noch weit größere Mengen als früher  
von den Produkten unseres Gewerbestandes auf den Welt-  
markt bringen. Ein System der wirtschaftlichen Selbstgenü-  
gsamkeit ist für uns und unsere Bundesgenossen in gleicher  
Weise unmöglich. Die Annäherung muß uns beide in den  
Stand setzen, unsere wirtschaftlichen Interessen in der ganzen  
Welt gemeinschaftlich zu vertreten. Ein ganz besonders loh-  
nendes Feld gemeinsamer Tätigkeit eröffnet sich durch die  
Verbesserung der europäischen Wirtschaftsfahrt. Je länger  
je mehr ist der Zusammenschluß der waffenbrüderlichen bereits  
verbundenen Kaiserreiche zu wahren Herzenswunsch der  
weitesten Volksekreise geworden.

Ueber die Aufgaben der Landwirtschaft Mittel-  
europas nach dem Kriege wurden gleichfalls bedeut-  
same Erörterungen gepflogen. Die Frage, ob und inwieweit  
die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands und Oester-  
reich-Ungarns noch gesteigert werden könne, so wurde von  
einem Wiener Gelehrten ausgeführt, sei eine Schicksalsfrage  
ersten Ranges für uns alle. Auf welchem Höhepunkte die  
landwirtschaftliche Produktion Deutschlands steht, ist allge-  
mein bekannt. Neben der Landwirtschaft Belgiens, Hol-  
lands und Dänemarks steht sie an Intensität voran in den  
europäischen Staaten; eine erhebliche Produktionssteigerung  
ist daher unter den heute gegebenen Verhältnissen von ihr  
nicht zu erwarten. Der Blick wendet sich also naturgemäß  
zunächst auf Oesterreich-Ungarn. Wir können von der öster-  
reichisch-ungarischen Landwirtschaft viel zur Ergänzung der  
deutschen Produktion erwarten, und es kommt nur auf  
Deutschland selber an, ob es der Landwirtschaft Oesterreichs  
und Ungarns rasch und ausgiebig jene Bedingungen schaffen  
will, die zu einer Erhöhung ihrer Produktion führen müs-  
sen. Eine Ueberschneidung Deutschlands sei auch bei der  
stärksten Produktionssteigerung Oesterreich-Ungarns nicht zu  
befürchten. Zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produk-  
tion müßten die Verkehrsmittel Oesterreich-Ungarns, Eisen-  
bahnen und Wasserstraßen, ausgebaut werden. Gallizien ar-  
beitet noch mit einem Drittel Brachland. Wollen wir uns  
in unserer Ernährung vom feindlichen Ausland völlig un-  
abhängig machen, dann müßten die erforderlichen Maßnah-  
men nicht nur zur Hebung und Sicherung der landwirtschaft-  
lichen Produktion Oesterreich-Ungarns, sondern auch der-  
jenigen Bulgariens und der Türkei getroffen werden.

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen süd-  
östlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern  
oberflächliche und wirrttembergische Truppen die eng-  
lische Stellung bei Hooge an. Der vom Feind bis-  
lang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich  
und südlich anschließenden Gräben sind genommen.  
Das gesamte Höhen Gelände südöstlich u. östlich Ypern  
in einer Ausdehnung von über drei Kilometer ist damit in  
unserem Besitz. Die englischen blutigen Ver-  
luste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe  
Zahl Gefangene gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends  
starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung  
zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere  
Linien auf der Cauretteshöhe vor. Der Geg-

ner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer  
Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen  
harten Kämpfe zwischen dem Cailetewald und Dam-  
loup weitere Erfolge gebracht. Die

#### Panzersekte Sauer

ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unseren  
Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch  
die 1. Kompanie des Paderborner Infanterie-Regimentes  
unter Führung des Leutnants Rakow gestürmt, der  
dabei durch Pioniere der 1. Komp. des Reserve-Pionier-  
bataillons Nr. 20 unter Leutnant der Reserve Kuberg  
wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten  
bald andere Teile der ausgezeichneten Truppen. Die Ber-  
öffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns un-  
zugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der fran-  
zösischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr er-  
geben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeb-  
lichen Entsetzungsversuchen Eingebrochenen über 700 un-  
verwundete Gefangene gemacht, eine große An-  
zahl Geschütze, Maschinengewehre und Minen-  
werfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die  
Hänge beiderseits des Werkes und um den  
Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup  
sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letz-  
ten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der  
Feste u. der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine  
Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten  
schlageliegen.

Neben den Paderbornern haben sich auch andere Westfalen,  
Sippe und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervor-  
tun können.

S. M. der Kaiser hat dem Leutnant Rakow den Orden  
„Pour le Mérite“ verliehen.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 7. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Von stark überlegenen Kräften  
angegriffen, wurden unsere in Wolhynien an der oberen  
Bukowina kämpfenden Streitkräfte in dem Raum  
von Lutz zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich  
ohne wesentliche Störung durch den Gegner. An allen  
anderen Stellen der ganzen Nordfront wurden die  
Russen blutig abgewiesen, so nördwestlich Maslowka  
am unteren Styr, bei Verestian am Norminbach, bei Sapa-  
now an der oberen Strypa, bei Jaslowice, am Dnestr und  
an der bessarabischen Grenze. Nordwestlich Zarnopol schlug  
eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an einer an-  
deren sieben Angriffe zurück. Sehr schwere Verluste  
erlitt der Feind auch im Raum von Dkno und Dobro-  
noug, wo seine Sturmkolonnen vielfach in erbittertem Hand-  
gemenge geworfen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Südwestlich von Asiago setzten  
unsere Truppen den Angriff bei Cesuna fort und nahmen  
den Busibollo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

#### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 7. Juni. (W.B.) Bericht des Generalstabs vom  
5. Juni. An der mazedonischen Front weder Ereig-  
nisse noch Zusammenstöße von besonderer Wichtigkeit. Die  
Operationen beschränken sich auf schwache Zusammenstöße zwi-  
schen unseren und feindlichen Patrouillen. Am 3. Juni zer-  
streute unsere Artillerie zwei feindliche Kompanien nördlich  
des Dorfes Popovo östlich des Doiran-Sees und zwang sie,  
zurückzugehen. Zwei andere Kompanien wurden gezwungen,  
Verschanzungsarbeiten auf der Höhe 570 nördlich des Dorfes  
Gornj Boroz aufzugeben und sich in dieses zu flüchten. Am  
selben Tage warfen feindliche Flieger Bomben auf die Stadt  
Doiran und die Dörfer Lugandj und Molitsch, aber ohne  
jeden Erfolg. Am 1. Juni nahm eine unserer Patrouillen am  
Doiran-See eine französische Patrouille gefangen, die von  
einem Offiziersaspiranten befehligt war. Erwähnenswert ist,  
dass in den letzten Tagen der Feind sich Patrouillen bedient,  
die mit griechischen oder türkischen Uniformen bekleidet sind.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 7. Juni. (W.B.) Hauptquartiers-  
bericht: An der Trakfront im Abschnitt östlich von Masrich  
erbeuteten unsere Wundschids und unsere Truppenabteilungen  
auf dem Euphrat drei große mit Lebensmitteln für den Feind  
beladene Segelschiffe und machten die Besatzungen nieder. Im  
Abchnitt von Zelahie keine Veränderung. — Die seit einiger  
Zeit in Kajr-i-Schirin in Südpersien versammelten rus-  
sischen Streitkräfte rückten auf einem Nachtmarsch in der  
Nacht zum 21. Mai in Richtung auf Kajr-i-Schirin und  
Khanlin vor und griffen in drei Kolonnen unsere vorge-  
schobenen Abteilungen bei Khanlin an. Während ihre Truppen  
am rechten und linken Flügel unsere Abteilungen zu umgehen  
versuchten, wurden sie durch unsere Reservetruppen von hinten  
und in der Flanke angegriffen. Die Flügeltruppen und zwei  
andere feindliche Einschließungskolonnen wurden zerstreut und  
zu regelloser Flucht gezwungen; sie wurden einige Zeit von  
den unsrigen verfolgt. 57 Gefangene und eine Anzahl Ge-  
wehre, Bomben und Provianten fielen in Verlauf des  
Kampfes in unsere Hände. Die feindlichen Verluste werden auf  
800 Mann geschätzt, darunter wurden durch Zahlung festge-  
stellt über 100 Tote. — An der Kaukasusfront ist die  
Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Der Feind unter-  
nahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen einen von  
unserer Vorhut besetzten Hügel, 2 1/2 km. nördlich von Dschu-

holzi. Der Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Zentrum setzten unsere Truppen stoffförmig erfolgreich ihre Offensive fort und rüdten bis 8 km. westlich von Aschale heran. Diese seit einiger Zeit wirksam gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive ist seit vorgestern gegen die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf den Ostabhängen des Kopeberges ausgedehnt worden. Hier vertrieben unsere Truppen durch Bajonettangriffe den Feind aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometern und jagten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, wobei sie ihm Verluste von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten zufügten und 67 Gefangene machten. Um den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, setzte uns der Feind in Kämpfen, die bis zum Abend des 22. Mai heftig anhielten, hartnäckigen Widerstand entgegen; er versuchte von Zeit zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungestümen Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrachen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen auf diesem Flügel. Namentlich die Bergketten des Mariam-Berges, von denen aus unsere Stellungen auf dem Kope-Berge wirksam beschießen werden konnten, fielen gänzlich in unsere Hände. Zwei Schnellfeuer-Gebirgsgeschütze, ein Munitionswagen, eine große Menge Artilleriegeschosse, etwa hundert Waffen, ein Maschinengewehr und fünf Kamellasten, worunter ein Teleskop, Lebensmittel und Feldkessel voll ganz zubereiteter Speisen wurden dem Feinde im Laufe des Kampfes abgenommen. Feindliche Ausklärungsabteilungen, die herbeieilten, um die Geschütze zu bergen, wurden völlig niedergemacht. So geht im Zentrum die auf einer Front von über 50 Kilometern durchgeführte Offensive trotz der Unbilden der Witterung zu unseren Gunsten weiter. Auf dem linken Flügel wurden die Angriffe und heftigen Ueberfälle, die der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte unternahm, erfolgreich und unter Verlusten für den Gegner abgeschlagen. — Sieben feindliche Schiffe beschossen einige Zeit Kusche Aida und den Abschnitt östlich davon und riefen einen Brand in diesem Orte hervor; außerdem wurden zwei Personen verwundet. — Von den übrigen Fronten keine wichtige Nachricht.

Konstantinopel, 7. Juni. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront ereignete sich auf dem rechten und linken Flügel nichts von Bedeutung. Im Zentrum vertrieben wir den Feind von neuem aus einigen Stellungen und schlugen ihn weiter nach Osten zurück. Wir erbeuteten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und 200 Riflen Infanteriemunition. Ein feindlicher Monitor beschoss ein Dorf an der Küste der Insel Keusten und zerstörte zwei Häuser teilweise. Wir vertrieben durch unser Feuer ein Flugzeug, das über dem dortigen Gewässer flog. Sonst nichts von Bedeutung.

### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 6. Juni lautet: Nachmittags: Am rechten Maasufer richteten die Deutschen nachts zwei Angriffe gegen die französischen Stellungen zwischen Baug und Damloup. Sie scheiterten vollständig. Keine Veränderung der Lage vor Fort Baug ist zu berichten, das die Deutschen fortgesetzt heftig beschießen. — Abends: Von der Front nördlich von Verdun wird keine Infanterietätigkeit während des Tages gemeldet. Der Artilleriekampf dauerte in der Gegend von Baug und Damloup mit gleicher Heftigkeit an. Der Bataillonkommandeur Natal, der das Fort Baug mit unverminderter Kraft verteidigt, ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. — Belgischer Bericht: Heftigste Beschließung in der Gegend östlich Peroye und Namscapelle.

Der englische amtliche Bericht vom 6. Juni lautet: Schwerer Kampf am Nachmittag östlich Ypern. Der Feind eröffnete gegen Mittag eine heftige Beschließung in der Gegend von Hooge und Ypern. Er brachte eine Reihe von Minen zwischen 3 und 4 1/2 Uhr nachmittags an verschiedenen Punkten auf einer 2000 Yards langen Front nördlich Hooge zur Explosion. Hierauf folgten vergebliche Infanterieangriffe. Unmittelbar nördlich Hooge drang der Feind nach einer Minenexplosion in die vordersten Gräben ein. Der Kampf dauert an. Unsere allgemeine Linie ist noch ungedrohen.

Der russische amtliche Bericht vom 6. Juni lautet: Westfront: Bei Danaburg brach nördlich der Eisen-

bahn nach Poniewicz ein angelegter deutscher Angriff in unregelmäßiger Feuer zusammen. In der Nacht zum 5. Juni gingen die Deutschen südlich von Smorgon über ihre Drahtgittergräben vor, um sich eines vorgeschobenen Grabens von uns zu bemächtigen. Unser Maschinengewehrfeuer und ein Gegenangriff warf sie in ihre Gräben zurück. Am 5. Juni versuchten die Deutschen südlich von Arewo nach Artillerieborbereitung unsere vorgeschobene Stellung bei Katschan (10,5 km. südöstlich von Arewo) anzugreifen. Von unseren Reserven wurden sie wieder zurückgeworfen. Auf der Front Pripiet bis zur rumänischen Grenze bauen unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt stieg die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere, 2500 Mann; außerdem wurden 27 Geschütze, mehr als 50 Maschinengewehre erobert. — Kaukasus: An der Front gegen Balbut und Erzindjan wurden mehrere unserer Abschnitte von den Türken angegriffen, die mit Artillerieunterstützung vorgingen; sie wurden jedoch überall zurückgewiesen. Bei Khamtin (130 Werst nördlich von Wogdad) errangen wir am 3. Juni einen Erfolg gegen die Türken.

Der italienische amtliche Bericht vom 6. Juni lautet: Im Etschthal versuchte der Gegner in der Nacht zum 5. Juni während eines Schneesturmes Ueberfälle auf unsere Stellungen im oberen Branttal und auf dem Pasubio; er wurde überall zurückgeschlagen. Weiter gingen feindliche Abteilungen nach starker Artillerieborbereitung zum Angriff auf Cont Jugna vor. Von unserem ruhigen, genauen Feuer getroffen, wichen sie rasch in Unordnung zurück. Auf der Front Pissina-Misch warf der Gegner in der Nacht zum 5. Juni, dem Sturme trotzend, wieder große Infanteriemassen, durch heftiges Feuer von Batterien aller Kaliber unterstützt, gegen unsere Stellungen zwischen dem Monte Giove und dem Monte Branzome vor. Infolge des schnellen Eingreifens unserer Artillerie und der festen Haltung unserer Infanterie gelang es, den Angriff unter schweren Verlusten für die Anstürmenden abzuschlagen. In derselben Nacht glückte es uns, durch Gegenangriff einiges Gelände auf den Westabhängen des Monte Cengio zu gewinnen. Auf der Hochfläche von Asiago hielt der Feind während der Nacht zum 5. Juni und am folgenden Morgen unsere Stellungen längs des Campomisa-Tales unter heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Am Nachmittag unternahm er gegen diese lebhaften, hartnäckigen Angriffe, er wurde aber jedesmal kräftig zurückgewiesen. Im Hochcordebo wurde eine feindliche Abteilung auf dem Marsche von Pralongia zum Stief durch die gut gerichteten Schüsse unserer Batterien zertrümmert. Im Pustertal beschossen wir mit schweren Geschützen die Bahnhöfe von Toblach und Innichen. Am Monzo dauerten die heftigen Angriffe unserer Abteilungen gegen die Linien des Gegners an. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Ala und Verona, wo vier Personen verwundet wurden und einiger Schaden angerichtet worden ist.

### Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 7. Juni. „Berit Parisien“ und anderen ministeriellen Blättern ist die Trümmerstätte des Forts Baug nunmehr militärisch minderwertig (!) geworden, damit gewinnen östliche und westliche Nachbarkräfte erhöhte Wichtigkeit.

Köln, 7. Juni. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge berichtet der Berichterstatter des „Secolo“ die öffentliche Meinung auf den Fall Verdun vor, sagt aber hinzu, wenn die Franzosen Verdun preisgäben, bliebe die Hauptlinie ihres Heeres unverändert. Zur russischen Offensive meint der „Corriere della Sera“, es sei verfrüht zu sagen, welchen Umfang die russischen Operationen annehmen und welches Ergebnis sie erzielen werden. Nach den letzten Meldungen müsse das russische Heer gut vorbereitet und ausgerüstet sein. Aus Gesprächen mit gefangenen französischen Offizieren schließt der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“, daß bei ihnen die Erkenntnis fest an Boden gewonnen hat: die Deutschen haben diese Schlacht nicht unternommen, um Verdun bald einzunehmen, sondern um die französische Armee bis zum Verbluten zu schwächen. Fast alle französischen Divisionen, die nach wenigen Tagen aus der Schlacht gezogen werden mußten, sind so zerstückelt gewesen, daß sie für 3-4 Wochen erledigt und die Mannschaften an dieser Stelle nicht mehr in den Kampf zu bringen waren. Bei den französischen Gegenangriffen in Chapire-Walde hatte ein Bataillon, das in

einer Gefechtsstärke von 700 Mann in die Frontstellung gekommen war, in dieser schon 300 Mann hauptsächlich tote. Man kann sich denken, daß die deutschen Stellungen anstief. — Die gefangenen russischen Soldaten im Alter von 17 Jahren, unternehmend bis zu 42 Jahren, waren alle froh, den äußeren Kämpfen vor Verdun entronnen zu sein. Sie wollten alles opfern, als nochmals dahin zurückkehren. Kameraden, die einmal vor Verdun kämpften, können Sie bewundern die Wirkung der deutschen Artillerie fürchterlich sei. Ihre Freude über die unerwartete Handlung von deutscher Seite gaben sie berechtigt. Gierig verzehrten sie nach fast sechstägiger Hungerpfelegung die ihnen gereichten warmen Speisen. Sie berührten nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters „Tägl. Rundsch.“ die Freude der Leute eines Kommandos über die Gefangenennahme ihres Kommandeurs, der einem bayerischen Soldaten verfolgt, trotz der Kälte weglief und sich nicht ergeben wollte. Erst als er von seinem Verfolger durch Handgranaten in den Jenseits befördert werden sollte, hob er unter dem Kreise und ergab sich.

### Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 7. Juni. Die Blätter melden von finnischen Grenze neue umfangreiche russische Truppenansammlungen in Finnland.

### Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Lugano, 7. Juni. Der Secolo meldet, daß die Anzeichen eines gewaltigen österreichischen Stoßes in die venetianische Ebene voranzugehen, daß die Heeresleitung alle Vorbereitungen treffen wird, die österreichische Absicht, der italienischen Armee einen Rückzug abzuschneiden, zu vereiteln.

### Der Krieg zur See.

London, 7. Juni. (W.B.) Vlogos meldet am 30. Mai: Die Segelschiffe „Redenfore“ (2400 Tonn.) und „Balsesia“ (248 Tonn.), mit Schweiß auf dem von Ulcata nach Marseille, wurden am 20. Mai im feindlichen Tauchboote versenkt. Daselbe Tauchboot senkte, wie berichtet wird, noch ein mit Schweiß beladenes von Porto Empedocle nach Südfrankreich bestimmtes Schiff.

Paris, 7. Juni. (W.B.) Meldung der Kommandos: Der französische Dampfer „Dul de Breganze“ in Marn des italienischen Dampfers „Hermesberg“ im Mittelmeer versenkt worden ist, in Maritima landet.

### Ein neuer deutscher Bericht.

Berlin, 7. Juni. (W.B. Amtlich.) Von englischen wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressekreisen in Auslassungen, die von den englischen Missionen in den Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise Bericht gemacht, die Größe der englischen Flotte in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die deutschen Flotte als Schlachtfeld geräumt, die englische es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Die deutsche Flotte hat während der Schlacht am Abend des 31. durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe mehr als 1000 Schiffschotts zum Abbrechen gezwungen worden, während unsere Streitkräfte nicht wieder in Sicht kamen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und der Annahme eines englischen Unterschiffgeschwaders die Schiffe aus der südlichen Nordsee weder den Versuch der Fählung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit den genannten Geschwadern zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeiführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die deutsche Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Küste zu schlagen, steht die amtliche englische Erklärung des Admirals Jellicoe mit seiner großen Flotte vom 1. Juni in dem über 300 Meilen von dem Kampfplatze

## Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Bosse.

Deutsche Greuelthaten!  
Mieße von Rheinsberg las mit zornigem Blick nur die ersten Zeilen des ausgebeuteten, augenscheinlich mit erstaunlichem Aufwand von Phantasie zusammengelogenen Berichts über deutsche Greuelthaten, dann knüllte sie in ohnmächtigem Zorn die Blätter der englischen Zeitung zusammen und warf sie in den Kamin. Hellau loderten die Flammen, und voll kindlicher Genußgenuss sah Mieße zu, wie in wenigen Augenblicken alle die Blätter, die das Papier da enthielt, verzehrt wurden. Das Papier krümmte sich in den Flammen wie ein lebendiges Wesen, rollte sich zusammen, hier und da wurde in der Luft noch ein Wort einer besonders groß gedruckten Ueberschrift sichtbar, und endlich sank alles zu einem grauen Aschenhäufchen zusammen.

Wenn es nur möglich gewesen wäre, sämtliche englischen Zeitungen mit allen ihren heuchlerischen Lügen ebenso zu vernichten! Ah, auf die Straße hätte Mieße eilen mögen, um laut zu rufen: „Lüge! Lüge! Verleumdung!“

Immer wieder, wenn Mieße in den englischen Zeitungen auf die häufigsten Berichte über deutsche Greuelthaten stieß, beschlich sie ein Gefühl von Ekel. Gerade weil sie so ohnmächtig war und mit keinem Wort gegen diese erlogenen Berichte auftreten konnte.

Wie feig, mit den feigsten Waffen der Hinterlist und Lüge gegen den tapferen deutschen Feind zu kämpfen! Niemals hätte sie England solche Niederigkeit zugetraut, das sie noch vor wenigen Monaten wie eine zweite Heimat geliebt hatte.

Sie stemmte ihre Fäße gegen das Kaminitter und lehnte ihren Kopf, den hellbraune Locken umtrauten, gegen die hohe Lehne ihres Sessels. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, aber erleichterte nicht das Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit, das sie bedrückte. Eine früher nie empfundene zehrende Sehnsucht nach der fernen deutschen Heimat machte sie traurig.

„O Deutschland, hoch in Ehren!“ summte sie halblaut vor sich hin und dann den Refrain: „Haltet aus! Haltet aus! Haltet aus im Sturmgebraul!“ — Und sie glaubte das Dröhnen von hunderttausend Schritten zu hören, die über das deutsche Land hinstampften, den Grenzen zu, die Schritte von hunderttausenden deutschen Männer, die singend auszogen, das Vaterland zu verteidigen.

Mießes Blick glitten langsam durch das traurige Bild-

mer, dessen Einrichtung ganz englischen Geschmacks verriet. Wenige Bilder an den helltapetierten Wänden, tiefe Sessel mit hellgeblümten Ueberzügen. Eine Unmenge Riflen auf den niederen Divans und blühende Blumen an dem breiten, von Spindvorhängen verhüllten Fenster. Sie war allein zu Hause. Draußen herrschte das im Dezember in England gewöhnlich sehr unfreundliche Nebelwetter. Die beiden hübschen Kinder ihrer Schwester hielten — Anaben — waren von ihrer Wärterin spazieren geführt worden, hielten mit ihrem Mann nach Scarborough hinuntergegangen, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Mieße hatte keine Lust gehabt, bei dem Nebelwetter auszugehen. Sie mochte auch nicht in der Zeitung lesen, lieber langweilte sie sich. Auch mit dem Strickstrumpf, der neben ihr auf dem Tischchen lag, mochte sie sich nicht beschäftigen. „Warum sollte sie Strümpfe stricken für englische Soldaten?“

Aber sie sollte nicht mehr lange allein bleiben. Rasche Schritte näherten sich, die Tür zum Vorsaal wurde geöffnet, und ein hübscher, blonder, junger Mensch von ausgesprochen englischem Typus trat ein.

„Guten Tag, Mieße, da bist du ja!“ rief er vergnügt und schwenkte ein Zeitungsbüchlein. „Große Neuigkeiten, die —“ Er zögerte einen Moment und fuhr dann lachend fort: „die uns allerdings mehr erfreuen müssen als dich.“

Sie blieb sitzen und sah zu ihm auf; ein spöttisches Lächeln kräuselte ihre Lippen, während sie fragte: „Sind die Russen wieder einmal vor Berlin?“

„Noch nicht. Aber dafür ist das deutsche Geschwader bei den Fällandinseln vollständig vernichtet worden!“

Mieße wurde blaß und richtete sich rasch auf: „Ist das wirklich wahr?“

„Von der Admiralität gemeldet. Du kannst es hier selbst lesen.“ Er legte ihr die Zeitung in den Schoß, fuhr aber dabei zu berichten fort: „Die Panzer „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Roon“ sind gesunken, mit Mann und Maus, und die Panzer „Deiwig“ und „Dresden“, die gesunken sind, werden verfolgt. Es wird ihnen kaum gelingen, zu entkommen. „Sturdee“ hat es ihnen gut gegeben. „Goodhope“ und „Monmouth“ sind gerächt. Natürlich tut es mir leid um die tapfere Besatzung der deutschen Schiffe, die armen Kerls sind ganz nutzlos geopfert worden.“

„Nutzlos?“ fuhr Mieße auf. „Sie starben für Deutschlands Ehre! Sie starben so mutig, wie nur deutsche Seeleute zu sterben verstehen!“

Er lächelte nachsichtig. „Was sollen sie anders machen, als sterben, wenn ihr Schiff explodiert und untergeht?“

„Um ihr Leben zu retten, konnten sie sich nicht wehren.“

„Sie waren töricht genug, das nicht zu tun.“

„Wärest du es an ihrer Stelle getan haben, Charley?“

„Warum nicht? Sobald ich einsehen möchte, daß man etwas nicht, wenn ich ertrinke!“

„Nun, unsere Soldaten und Seeleute finden es voll, zu sterben, als sich zu ergeben!“

Charley Bothwell zuckte die Achseln und ließ sich gegenüber auf einem Stuhl nieder.

„Ich wünschte, mein Schatz“, sagte er bittend, „daß du nicht mehr von „unsern“ Soldaten und „unsern“ Seeleuten sprichst, wenn von den Deutschen die Rede ist.“

„Ich bin und bleibe eine Deutsche!“ war Mieße's Antwort, und stolz warf sie das Köpfchen zurück.

„Aber du kannst wirklich nicht mehr stolz auf die dauerliche Tatsache sein, seit die Deutschen sich als Feinde benehmen. Außerdem hast du versprochen, mich zu lieben, kleine Mieße, du bist also auf dem besten Wege, Engländerin zu werden. Ich meine, mein Liebster, wirst du keinen schlechten Tausch machen!“

Mieße senkte die Augen, und ihre Lippen pressten sich aufeinander. Eine Zeitlang war es still im Zimmer, man sah ferne Bäumen einer Kirchenglocke irgendwo in der Gegend vernahm. Endlich antwortete Mieße leise:

„Als ich dir versprach, dich zu heiraten, war noch kein Krieg zwischen Deutschland und England.“

Er nickte dazu:

„Ja, so lange ist das schon her und hohe Zeit, daß dein Versprechen einlöst. Ich sehe gar nicht ein, warum alt und grau werden sollen, ehe wir heiraten.“

nicht endlich den Tag bestimmen, an dem du dich dem wirst, Mrs. Charley Bothwell zu werden und mich zum glücklichsten Mann zu machen, wie ich es nur irgend vermöge.“

Mieße hatte das Andäuel ihres Strickstrumpfes so aufmerksam darauf nieder, als wollte sie wissen, was die Antwort auf Charleys Frage finden.

„Charley“, begann sie stöhnend, „du weißt doch, Schwester, hellen wünschte, daß wir noch jung wären, wir noch jung sind — und seitdem hat sich alles so verändert — der Krieg —“

„Was geht dich und mich der Krieg an?“ fuhr er auf. „Du fährst für England, ich fühle für Deutschland.“

„Willst du damit sagen, daß dadurch deine Liebe mich sich verändert haben?“ fragte er haltig. „Nein, nicht, daß du mich weniger lieb hast, weil England und Deutschland gegeneinander kämpfen!“

(Fortsetzung folgt)

Scapa Flow (Orkney-Inseln) eingelaufen. So haben auch unsere nach der Schlacht am 31. Mai über den Schauplatz der Seeschlacht hinaus entfalteten zahlreichen deutschen Torpedoboots-Flotten, die dem englischen Gros trotz eifrigen Suchens nicht angetroffen. Bismarck hatten unsere Torpedoboots-Flotten Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten. Ein weiterer Beweis für die von den Engländern gemachte Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Flotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hinweisen, daß der englische Admiralsbericht selber die Tatsache als gesicherte Tatsache bezeichnet hat. Des Weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes der englischen Flotte in schwer beschädigtem Zustande gesehen worden, das zu einer Reparatur geschickt worden. Die englischen Schiffe gehörten dem englischen Gros an. Die Tatsache des deutschen Erfolges herabzumindern, ist die von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum größten Teil auf die Wirkung der deutschen U-Boote und Luftschiffe zurückgeführt. Diese Behauptung ist, daß weder U-Boote noch Luftschiffe, sondern die eigenen Flotte ebenso gefährlich waren, wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Die englischen Schiffe sind lediglich am 1. Juni und zwar ausschließlich zur Klärung benutzt worden. Der deutsche Sieg ist die geschickte Führung und durch die Wirkung der Artillerie und Torpedowaffe errungen.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen antizipierten englischen Behauptungen über die Größe der Verluste entgegenzutreten. Die alte immer wiederholte Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Wasserlinie, die „Westfalen“, zwei Kreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von U-Booten verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Kommern“ als das aus dem Jahre 1905 stammende Einheitschiff von 10.000 Tonnern, sondern als ein modernes Großkampfschiff des Jahres 1916.

Gegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseeflotte während der Schlacht am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauf folgenden Zeit beträgt:

ein Schlachtkreuzer,  
ein älteres Einheitschiff,  
vier kleine Kreuzer und  
fünf Torpedoboots.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Berichten als gesunken bereits gemeldet:

S. M. S. „Kommern“ (vom Stapel gelaufen 1905),  
S. M. S. „Westfalen“,  
S. M. S. „Elbing“,  
S. M. S. „Frauenlob“ und  
fünf Torpedoboots.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Elbing“ und „Frauenlob“ abgesehen worden. Gegenüber falschen Zeugungen über die Verluste auf unserer Seite sind diese Gründe nunmehr zurückgestellt. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihrem Reparaturhafen verkehrt, nachdem die Versuche fehlergeschlagen waren, sie in der Nordsee zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe, einschließlich familiärer Schwerverwundeten, sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, kann höhere Angaben dafür vor, daß die tatsächlichen Verluste wesentlich höher sind, als auf unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt worden ist. Aus dem Munde der englischen Besatzungen stammt die Bekundung, daß außer „Warpite“ auch „König“ und „Bismarck“ vernichtet sind. Auch die vorläufigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Mackay“ vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von unserer Seite bisher zugegebenen Schiffverluste einem deutschen Gros von 60-70 deutschen Kriegsschiffen, ein solches von 117-120 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 7. Juni. (W.B.) Unter den Offizieren, die an der Seeschlacht am 31. Mai teilgenommen haben, befinden sich die Kommandanten Horace Hood und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralsstab wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable“, „Defence“, „Black Prince“, „Tipperary“, „Turbulent“, „Romad“ und „Belus“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Dartmouth“ und „Arcturion“ werden 41 Mann als überlebt gemeldet. Ferner werden 227 als tot oder vermisst gemeldet. Ein Bericht der „Times“ aus Edinburgh besagt: Die erste Salve, die aus den deutschen Geschützen abgegeben wurde, traf die „Queen Mary“. 6 Minuten nach Beginn des Kampfes rief eine Explosion das große Schiff aus dem Kampf und es verschwand.

Kopenhagen, 7. Juni. (W.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Kopenhagen: Der schwedische Dampfer „Vanda“ ist am Samstag nachmittag das Brautpaar eines großen Kriegsschiffes passiert, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Aus dem Stützpunkt der Rettungsflotte, den man aufgespürt hatte, las man die Besatzung „Vanda“, die wahrscheinlich den mittleren Teil des Kampfes darstellte. (Von dem englischen Zerstörer „Romad“ herab, der gesunken ist.) Alle Brautpaare waren vollständig gerettet. Nirgend konnte man den Schiffen ausmachen. Ungefähr an derselben Stelle bemerkte man die Reste eines größeren Segelschiffes, das wahrscheinlich während des Kampfes unterging. Das Schiff lag 57 Grad 23 Min. nördlicher Breite, 8 Grad 44 Min. östlicher Länge und sei für die Schifffahrt gefährlich.

London, 7. Juni. (W.B.) Antische Meldung. Die Verluste auf den in der Nordseeschlacht nicht gesunkenen Schiffen betragen 181 Tote, 137 Verwundete und 2 Vermisste.

Wien, 7. Juni. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Amsterdam: Die Londoner „Daily News“ gibt als erste englische Zeitung die englischen Verluste an. Während der Seeschlacht vor dem Skagerrak auf 220 an.

London, 7. Juni. (W.B.) „Daily Mail“ schreibt: Die politische Abteilung der Admiralsstab behandelte die Veröffentlichung der Nachrichten über die Seeschlacht mit der größten Dummheit. Die deutsche Funkdepeche vom Donnerstag, die sofort in alle Teile der Welt ging,

wurde in England unterdrückt. Ihre Kenntnis der Tatsachen wurde England bis Freitag abend vorenthalten, wo ein kurzer flüchtig abgefaßter Bericht in einer solchen Form veröffentlicht wurde, daß er wie ein ungeschickter, unausgeglichener Versuch aussah, die Niederlage wegzuleugnen. Ein zweiter Bericht, der den ersten in einigen wichtigen Einzelheiten erheblich abänderte, wurde nach Mitternacht ausgegeben, also zu spät, als daß er bis zum Morgen dem Publikum bekannt werden konnte. Danach bewahrte die Admiralsstab sein Schweigen bis gestern abend. Der Gipfel des Ungeschicks wurde erreicht, als man Churchill heranzog, um eine Erklärung über die Schlacht zusammenzubringen, die das Pressbureau am Samstag feierlich veröffentlichte. Es gibt viele Dinge, um deren Erklärung man diesen Herrn mit Zug und Recht ersuchen könnte, aber die Schlacht von Jütland gehört nicht dazu. Welchen Wert hat seine Behauptung, daß unsere Ueberlegenheit zur See in keiner Weise vermindert sei? Die Nation erinnert sich doch zu sehr an zu viele ähnliche prahlische Aeußerungen aus derselben Quelle, so an das Versprechen, daß die deutschen Schiffe wie Ratten aus ihren Höhlen ausgegraben werden würden und an Churchills Schwärme von furchterlichen Hornissen, die sofort und mit überlegener Stärke alle feindlichen Luftstreitkräfte angreifen würden, die sich der englischen Küste näherten. Die Nation erinnert sich ferner der wenigen Meilen, die unsere Armee und Flotte in den Dardanellen von einem Sieg getrennt haben, wie er noch nie erlebt worden wäre.

London, 7. Juni. (W.B.) Die „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 4. Juni: Die Deutschen feierten am Sonnabend und Sonntag den Seesieg. Das Blatt meldet ferner, daß in Australien und in Südafrika die erste britische Meldung einen sehr schlimmen Eindruck machte.

#### Neuregelung des Margarinebezuges.

Berlin, 7. Juni. (W.B.) Die gesamten Margarinefabriken des Inlandes sind verpflichtet worden, die am Abend des 3. Juni 1916 in den Fabriken vorhandenen Vorräte an fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung des Kriegsausschusses zu halten. Das gesamte auf diese Weise dem Kriegsausschuss zur Verfügung stehende Monatsquantum wird nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Anlehnung an den Butterverteilungsschlüssel auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, die ihrerseits bereits dem Kriegsausschuss die Empfangsstationen und Verteilungstellen in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben. In Preußen erfolgt nun die Verteilung auf die einzelnen Provinzen, nach den Verfügungen des Ministeriums des Innern. Die Verteilungstellen in den einzelnen Bundesstaaten oder preussischen Provinzen geben ihrerseits das ihnen zustehende und ihnen genau bekannte Quantum Margarine an die einzelnen Kommunalverbände und Gemeinden zur Abgabe an die Bevölkerung weiter. Es darf wohl erwartet werden, daß bei dieser Regelung der Volksernährung weitere Zeitmengen und in gleichmäßiger Weise als bisher zugeführt werden. Es ist nun Sache der Kommunen, die ihnen überwiesenen Mengen unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsklassen zur Verteilung zu bringen. Die Margarine, die trotz einer noch recht erheblichen Produktion in den Wintermonaten nur selten im Verkehr zu haben war, wird jetzt ein regelmäßiger Faktor der kommunalen Nahrungsmittelverteilung werden.

#### Einführung einer Kleiderkarte!

Um den Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung an Textilwaren sowie an den aus ihnen hergestellten Erzeugnissen sicher zu stellen und zugleich eine einheitliche Verknüpfung aller verfügbaren Bestände für das gesamte Reichsgebiet herbeizuführen, hat die Reichsbevollmächtigte den Auftrag erhalten, für den Groß- und Kleinhandel im Textilgewerbe Höchstpreise festzusetzen. Gleichzeitig soll Anordnung getroffen werden, daß Web-, Wirk- und Strickwaren im Kleinhandel und in der Maßschneiderei nur noch gegen Bezugschein erhältlich sind. Vor Ausstellung dieser Kleiderkarte, die nur auf Antrag erteilt wird, muß der Beweis erbracht werden, daß ein Bedürfnis für die Anschaffung der gewünschten Ware vorliegt. Die Ausfertigung der Kleiderkarte soll durch die Ortsbehörde des Antragstellers erfolgen. Selbstverständlich müssen die Kleinhändler, die mit Web-, Wirk- und Strickwaren handeln, genaue Verzeichnisse über die in ihrem Besitz befindlichen Waren führen. Zur Erlassung von Ausnahmen ist der Reichsfiskus zuständig.

#### Zu Kitcheners Tod.

Amsterdam, 7. Juni. (W.B.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Nachricht von Kitcheners Tod machte einen niedererschütternden Eindruck. In der City stürzten die Menschen aus den Restaurants und Bureaus und umringten die Zeitungverkäufer, denen die Blätter buchstäblich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Klubs war unbeschreiblich. Auf vielen Gebäuden wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Vorhänge im Kriegsamt wurden niedergelassen. Die Blätter betrachten den Tod Kitcheners als eine nationale Katastrophe. Ein anderes Amsterdamer Blatt berichtet aus London: Die Nachricht vom dem Untergang der „Hampshire“ traf die Nation wie ein Donnererschlag. Demselben Korrespondenten zufolge kämpfte der Kreuzer von Beginn der Reise an mit schweren Seen. Es ging ein heftiger Nordwind, der die Rettungsboote wahrscheinlich zum Sinken brachte. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Sir William Robertson, der in der letzten Zeit bereits eine wichtige Rolle im Kriegsamt spielte, werde allgemein als Kitcheners Nachfolger genannt. Auch Lord Derby wird genannt.

Wien, 7. Juni. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Stockholm: Lord Kitchener wurde sowohl in Kopenhagen wie in Stockholm für die zweite Hälfte des Juni von den englischen Gesandtschaften erwartet; wie man mutmaßt, als Ueberbringer besonderer königlicher Handschreiben an die Souveräne der beiden nordischen Staaten.

Genf, 7. Juni. Lord Kitcheners Tod ist in Paris durch eine amtliche Proklamation der Regierung bekannt gemacht worden. In Paris tragen die Staatsgebäude Flaggen auf Halbmast.

#### Englische Friedensgesellschaften am Werk.

Amsterdam, 7. Juni. Aus London wird berichtet, daß sich die englischen Friedensgesellschaften und -vereinigungen zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Ausschuss eingesetzt haben, der bereits bestimmte Forderungen zur Herbeiführung des Friedens aufgestellt hat. Die früheren Bereitwilligkeit Deutschlands, auf gewissen Grundlagen in Friedensverhandlungen einzutreten, ist Gegenstand längerer Beratungen dieses gemeinsamen Ausschusses gewesen. Der Ausschuss hat auch schon der englischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet, von dem

er glaubt, daß er eine geeignete Handhabe für Verhandlungen bieten könnte. Sir Edward Grey soll sich der Ansicht des Ausschusses angeschlossen und erwidert haben, die englische Regierung billige die Handlungsweise des Ausschusses, nur könne sie nicht unmittelbar der Frage näher treten. Zwischen haben weitere Beratungen stattgefunden, mit dem ausgesprochenen Erfolge, daß die englische Regierung sich zu weiterem Entgegenkommen bereit finden würde, wenn sie von irgend einer zuständigen Stelle darum angegangen werden würde. Doch werde nicht gewünscht, daß Amerika einen solchen Schritt tue.

#### Fleischnot in England.

London, 7. Juni. (W.B.) Die „Times“ meldet: Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage der Fleischversorgung. Die Krise ist so akut geworden, daß in den Kreisen des Fleischhandels die Meinung weit verbreitet ist, daß die Regierung die Kontrolle über diesen übernehmen müsse. Es würde sich hauptsächlich um eine Kontrolle über die Produktion und Verteilung des inländischen Fleisches handeln, da das eingeführte gefrorene Fleisch größtenteils an die Armee geht.

#### Zwischenfälle in der italienischen Kammer.

Rom, 7. Juni. (W.B.) Während der gestrigen Aussprache in der Kammer haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet. Als Salandra von der Dankbarkeit gegen das Volk sprach, sprang Giacomo Ferri auf und schrie: Das Volk bezahlt die Rechnung Eurer Nachlässigkeit! Es entstand ein großer Tumult im Saal, bei dem Journalisten und auf den Tribünen. Rufe: Berührer! Berührer! wurden laut. Turati gab Erklärungen zu der Interniertenfrage und erklärte sich prinzipiell mit der Internierung der Ausländer einverstanden, bedauerte jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose Italiener ohne jeden plausiblen Grund von den Wohnstätten entfernt und allerlei Anklagen unterworfen wurden. Der Redner beschäftigte sich insbesondere mit diesem Teil der Frage und bedauerte, daß die Regierung die im Dezember übernommene Verpflichtungen nicht eingehalten habe. Turatis Rede wurde von den offiziellen Sozialisten beklatscht. Salandra und der Minister des Innern antworteten ihm wahrscheinlich heute. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, einige von Turati ausgehende Mißgriffe seien unbestreitbar.

#### Am Vorabend neuer Ereignisse.

Bern, 7. Juni. (W.B.) Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechische Küste verhängt.

Petersburg, 6. Juni. (W.B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Piräus: Die griechische Regierung beabsichtigt, den Belagerungszustand über Griechenland zu verhängen und Benizelos sowie seine hervorragenden politischen Anhänger zu verhaften.

Lugano, 7. Juni. „Secolo“ meldet aus Saloniki: Die Alliierten haben den griechischen Präsidenten von Saloniki auf Grund des Kriegszustandes seines Amtes zwangsweise enthoben.

Genf, 7. Juni. Die französischen Postanstalten melden die Einstellung des Brief- und Telegrammverkehrs mit Griechenland.

Mailand, 7. Juni. (W.B.) Der Korrespondent des „Secolo“ in Saloniki bemerkt zu der Verhängung der Blockade über Griechenland, sie könne genügen, um Griechenland zu einer richtigen Einschätzung der eigenen Interessen zurückzubringen, da die Teuerung aller Lebensmittel direkt unerträglich geworden ist. In Athen eingetroffene Nachrichten, nach welchen Frankreich, England und Rußland infolge des deutsch-bulgarischen Vormarsches auf griechischem Gebiete energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der griechischen Verfassung ergreifen wollten, haben in Athen lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Einige glauben, daß die Maßnahmen, falls die griechische Regierung sich ihnen widersetzen sollte, selbst das Königshaus in ernste Verlegenheit bringen könnten. Dasselbe Blatt meldet ferner: Die Lage in der griechischen Hauptstadt ist kritisch. Die Minister beraten fast ununterbrochen. Die venetianische Presse greift die Regierung auf das Heftigste an. Benizelos beschuldigt im „Kritik“ den Generalstab offen, den Boden für ein deutsch-griechisches Bündnis vorbereitet zu haben. Benizelos fügt hinzu, da jedoch die Regierung über ein mobilisiertes Heer verfüge, sei sie bereit, alle Aeußerungen des Volkswillens zu unterdrücken.

Budapest, 7. Juni. (T.N.) Der Berichterstatter des „Uj Esz“ sprach in Terziet mit einem griechischen Artillerieoberst, der soeben aus Urlaub aus Drama kam. Der Oberst sagte: Ich bin wohl ein Anhänger Benizelos; wir können ihm viel danken, er ist ein großer Staatsmann und Patriot, aber wir Soldaten sind der gleichen Ansicht wie der König, daß man gegen Deutschland nicht kämpfen dürfe; wir wollen Serbiens Schicksal nicht teilen. Der serbische König weiß bei uns und wir können sehen, wie es dem König im Exil ergeht. Im übrigen vertrauen wir auf Deutschlands Zusage, daß die Bulgaren das griechische Gebiet nicht behalten werden. Der Berichterstatter stellte die Frage: Ist es wahr, daß Benizelos für die Republik agitiert? Der Oberst antwortete: Das bestreite ich entschieden. Benizelos weiß sehr gut, daß die Dynastie bei uns vollständig ist. Unser Generalstab hat zum großen Teil deutsche Erziehung genossen und im allgemeinen erkennen wir die deutsche Ueberlegenheit an. Der Oberst erzählte dann, daß, als er durch Italien reiste, besonders im Süden große Erbitterung zu bemerken gewesen sei. Mailand sei abends in tiefe Finsternis gehüllt. Ueberall seien Plakate angebracht, die auf Verorplane aufmerksam machen.

Budapest, 8. Juni. Einer Athener Drahtung des Budapesters Abendblattes zufolge, ereigte in der griechischen Hauptstadt ein bedeutsamer Zwischenfall, der sich in der letzten Sitzung der Kammer ereignete, großes Aufsehen. Als ein Abgeordneter der Theotokis-Partei von dem Ueberbringer des Bierverbandes gegen Griechenland sprach, unterbrach ihn der Ministerpräsident Gounaris mit folgenden Worten: Die Usurpatoren werden sich nicht mehr länger auf griechischem Boden herumtreiben! Lebhafter Beifall folgte den Worten des volkstümlichen Staatsmannes.

Kopenhagen, 8. Juni. Die „Narøje Brevja“ veröffentlicht einen äußerst erregten Aufruf gegen Griechenland, besonders gegen König Konstantin und schlägt vor, Griechenland ein Ultimatum zu überreichen, mit der Drohung einer vollständigen Blockade der griechischen Küste. Auf diese Weise würde Griechenland allein zu der Erkenntnis gebracht werden, welcher Mißgriffe der König und die Regierung sich schuldig gemacht hätten.

#### Aus dem fernen Osten.

Peking, 7. Juni. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Vizepräsident Li Yuan Hung hat vorläufig die Präsidentschaft übernommen.

### Kleine Mitteilungen.

Paris, 7. Juni. (W.B.) Die Kammer hat nach der Rede Briand beschlossen, am 16. Juni in geheimer Sitzung zur Besprechung der Interpellationen über die Ereignisse bei Verdun zusammenzutreten. Briand erklärte, er sei bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben und der Diskussion einen genügend weiten Spielraum zu lassen, damit sich die Regierung über alle Umstände ihrer Politik während des Krieges erklären könne.

Wien, 7. Juni. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Genf: Dem „Matin“ zufolge beschloß der französische Senat die Vorladung des früheren Ministers des Aeußern DeLassies und des Stellvertreters des Oberkommandierenden vor die nach Pfingsten anderweitige Geheimhaltung des Senats.

Wien, 7. Juni. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Rotterdam: Nach einer Lloydmeldung wurden die mit Werften verbundenen englischen Häfen am 3. Juni für neutrale Schiffe gesperrt. Es werden Versicherungen zwischen diesen und neutralen Häfen nicht mehr angenommen.

### Lokales.

Das Flaggenlied. Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans: „Das Flaggenlied“ von Alex von Boffe. Die Erzählung führt diesmal nach England und auf hohe Meer und schildert in packender Weise die Ergebnisse einer Deutung, die in den Verdacht geraten ist, eine Spionin zu sein und bei der Beschießung der englischen Ostküste eine Rolle gespielt zu haben. Die Heldin wird schließlich aus den Händen unserer liebwerten Vettern jenseits des Kanals durch ein Unterseeboot befreit. Der Roman wird bei der Aktualität seines Stoffes bei unseren Lesern sicher Interesse und Anklang finden.

Die Heuernte verspricht sich gut anzulassen. Der kühle Mai und die nachfolgende Junidürre haben im allgemeinen für einen guten Wiesenstand gesorgt. Ebenso ist auch die Kleeernte anscheinend befriedigend. Man darf deshalb in diesem Sommer mit besonderer Zuversicht den Ereignissen entgegensehen. Ein günstiger Ernteausschlag, wie er fast mit Sicherheit zu erwarten steht, wird zur rascheren Beendigung des Krieges wesentlich beitragen. Denn unsere Gegner, die längst eingesehen haben, daß sie uns militärisch nie gewachsen sein werden, haben bis heute ihre letzten Hoffnungen immer noch auf den schließlichen Erfolg ihrer Hungerungsstrategie gesetzt. Es ist ihnen naturgemäß nicht verborgen geblieben, daß wir im Vorjahre eine gründlich mißratene Ernte zu verzeichnen hatten, und nur deshalb werden sie vermutlich den Krieg noch ein Jahr lang durchgeschleppt haben. Haben sie jedoch nunmehr einsehen gelernt, daß selbst eine mißratene Ernte nicht in der Lage war, uns auf die Knie zu zwingen, so muß bei den günstigen Ernteaussichten dieses Jahres ihnen die letzte Hoffnung, uns jemals auszuhungern zu können, endgültig schwinden.

Ersatz für Kaffee und Tee. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine von Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt a. M. verfasste Flugschrift herausgegeben, welche eine Anleitung zum Sammeln und zur Verarbeitung einheimischer Tee- und Kaffeeplanzen gibt. Die Schrift ist in einem Exemplar von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulusplatz 10, kostenlos zu beziehen. An Gemeinden, Behörden, Schulen, gemeinnützige Körperschaften usw. wird die Schrift in größeren Mengen zum Selbstkostenpreis von 3 Pfg. pro Stück abgegeben.

### Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 8. Juni. Bei der gestern hier stattgefundenen Heugrabersteigerung des königlichen Domainenrentamts wurden derartig hohe Preise erzielt, wie dies seit Menschengedenken fast nicht der Fall war. Gleich das erste Grasstück von 193 Ruten wurde mit 191 M. bezahlt, so daß die Rute annähernd 1 M. kostete, während man in normalen Zeiten 50 Pfg. pro Rute und noch weniger als Durchschnittspreis rechnen konnte.

Sinn, 8. Juni. Schwer betroffen vom Kriege wurde die Familie Kuhlmann in dem benachbarten Niederlemp. Denn von 5 Brüdern, welche im Felde stehen, sind bereits drei dem Heldentod fürs Vaterland gestorben. Der zuletzt gefallene Vizefeldwebel Wilh. Kuhlmann war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Montabaur, 6. Juni. Die Bürgermeistervereinigung der Städte an der Lahn, der Dill und auf dem Westerwald hatte in ihrer letzten Versammlung in Bad-Ems einstimmig beschlossen, Bürgermeister Sauerborn aus Montabaur zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ein diese Ehrenmitgliedschaft bezeugendes Diplom, das in zweifacher Ausfertigung hergestellt und von dem ein Stück für Bürgermeister Sauerborn und das andere für das Rathaus in Montabaur bestimmt war, wurde am vorigen Sonntag von den Bürgermeistern Gierlich, Dillenburg und Kappel-Westerburg Bürgermeister Sauerborn überreicht.

Biesbaden, 6. Juni. Die Stadt plant in nächster Zeit schon die Fleischversorgung der Bürgerschaft selbst in die Hand zu nehmen. Nachdem die seit hergebrachte Versorgung Mißstände erheblicher Art zutage gefördert hat, will die Stadt das ihr überwiesene Vieh jetzt selbst schlachten, die Wurst fertigtstellen lassen und Fleisch und Wurst an die Metzgergeschäfte zum Verkauf zu festen Preisen abgeben. Gestern besaß sich eine Versammlung der Fleischereinnung mit der Angelegenheit. Die Metzger sind bereit, im Interesse des Durchhaltens zu den anderen auch noch dieses ihnen angedonnene Opfer zu bringen. Eine Kommission wurde mit einschlägigen Verhandlungen betraut.

Frankfurt, 6. Juni. Die Adlerwerke spendeten der Städtischen Beratungsstelle für Kriegshinterbliebene 50 000 Mark.

### Unsere gegenwärtige Versorgungssituation.

In der wirtschaftspolitischen Wochenschau der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ werden die bisher in der Öffentlichkeit nicht bekannten ziffernmäßigen Ergebnisse der Getreidernte von 1915 wiedergegeben:

Wir haben nach der amtlichen Statistik im Jahre 1915 im Deutschen Reich 9 152 402 Tonnen Roggen und 3 855 841 Tonnen Weizen geerntet — insgesamt also 13 008 243 Tonnen von beiden Hauptbrotgetreidearten. In letzten Friedensjahre 1913 betrug die Weizenernte 4 655 956, die Roggenernte 12 222 394 Tonnen; die Erntesumme für Weizen und Roggen also 16 878 350 Tonnen. 1912 wurden rund 16 Millionen Tonnen Weizen und Roggen erzeugt. Und zwischen diesen beiden Ernten, von denen also die eine um drei, die andere um fast 4 Millionen Tonnen größer war als die von 1915, wurde 1913 nach Um- und Umrechnung des Mehlexports doch nicht viel weniger als eine Million Tonnen Brotgetreide mehr ein- als ausgeführt. Schon die erste

Ernteperiode von 1914 war noch mäßig, aber für Aberränge die längste doch um mehr als 1 1/2 Millionen Tonnen. Eine Roggenernte von so geringem Umfange, wie die von 1915 haben wir seit mehr als einem Duzend Jahren nicht mehr gehabt.

Stärker noch als beim Brot- war der Ausfall beim Futtergetreide. Der Haferertrag stellte sich auf 5 986 034 Tonnen — gegen rund 9 Millionen Tonnen 1914, beinahe 10 Millionen Tonnen 1913. An Sommergerste wurden 2 483 752 Tonnen geerntet — um rund 1,2 Millionen Tonnen weniger als 1913. Zieht man Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zusammen, so beläuft sich der Winterertrag unserer Körnerernte von 1915 gegenüber 1913 auf rund 9 Millionen Tonnen.

Auch sonst waren unsere Futtermittelserträge nichts weniger als reichlich. Die Kleeernte war (mit 7 731 822 Tonnen) die zweitschlechteste des letzten Jahrzehnts (nur die des Dürrejahres 1911 blieb noch hinter ihr zurück). Der Wiesenertrag war der drittschlechteste des letzten Jahrzehnts; er war mit rund 24 Millionen Tonnen um 5 Millionen Tonnen kleiner als 1914 und 1913.

Die Ursache dieser Fehlernte war, wie weiter ausgeführt wird, nicht mangelhafte Bestellung, sondern die außerordentlich ungünstige Witterung. Wenn wir trotz dieser äußersten Ungunst durchgehalten, jede Gefährdung unserer nationalen Existenz vermieden haben, so ist das der schlagendste, unüberlegliche Beweis dafür, daß jede Hoffnung, uns durch die Erschöpfung unserer Nahrungsmittel zu besiegen, eitel und vergeblich ist. Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in dem wir an den vier Hauptgetreidearten allein in einem Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahre erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern.

Wie ist nun unsere gegenwärtige Lage? Die Brotgetreideversorgung ist dank der bestehenden, strengen Organisation natürlich völlig gesichert; eben ist ja sogar eine Erhöhung der Brotzulagen für die schwer arbeitende Bevölkerung angekündigt worden. Über die Kartoffelversorgung sagt die Wochenschau:

Die Aufnahme vom 26. April liegt für das Reich noch nicht vor. Für Preußen hat sie einen Gesamtbestand von 92 723 804 Zentner ergeben gegen nur 55 429 942 Zentner am 15. Mai 1915. Von den Ende April ermittelten Vorräten geht allerdings noch ein ziemlich erheblicher Saatgutbedarf ab. Auch darf nicht übersehen werden, daß der Zugriff auf die Kartoffel wegen der Knappheit der übrigen Futtermittel groß ist und sparsamer Verbrauch daher notwendig erscheint. Wird andererseits berücksichtigt, daß das Ergebnis der Aufnahme aus technischen Gründen zweifellos hinter dem wirklichen Bestande zurückbleibt, und daß mit einer Frühkartoffelernte von mindestens 8 1/2 Millionen Zentnern für das Reich zu rechnen ist, so kann man das Resultat der Bestandsaufnahme nur als Bestätigung völliger und zweifelsfreier Sicherung unserer Kartoffelbedarfsdeckung deuten. — An Kartoffelfrostprodukten wurden am 26. April im ganzen Reichs Vorräte von 1 329 428 Zentnern ermittelt — eine Menge, die etwa dreimal so groß ist als vor der Aufnahme angenommen wurde, und die für die vorgeschriebene Verwendung und Verarbeitung ohne weiteres ausreicht.

Unser Viehbestand ist durch die Missernte und die Einfuhrzufälle natürlich in Mitleidenschaft gezogen worden; die Einfuhren aus Rumänien haben in den letzten Monaten zwar erfreulich zugenommen, konnten aber nicht verhindern, daß der Winter im Reich dräuender Futtermittelknappheit stand.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung vom 15. April betrug die Zahl der Schweine an diesem Tage (im ganzen Reich) 13 303 500 Stück gegen 16 569 990 ein Jahr vorher, 19 239 483 am 1. Oktober und 17 292 892 am 1. Dezember 1915. Der Bestand ist also gegen den 1. Dezember um 23,1 v. H. zurückgegangen (wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß die Wintermonate die Hauptschlachtzeit sind, die Abnahme an sich mithin durchaus normal ist). Am stärksten ist die Verminderung naturgemäß bei den 1/2 bis 1 Jahr alten und über 1 Jahr alten Tieren — gegenüber dem 1. Dezember 46,7 und 39,7 v. H. Etwas weniger, aber immerhin erheblich (um 21,3 v. H.) ist die Zahl der 8 Wochen bis 1/2 Jahr alten Schweine verringert. Dagegen haben die unter 8 Wochen alten Ferkel — also das Aufzuchtmaterial für eine etwas spätere Periode — um 31,6 v. H. zugenommen (1. Dezember 2 812 206, 15. April 3 700 460 Stück). Das bedeutet, daß in den nächsten Monaten die schlahtreifen Schweine sehr knapp sein werden, und daß die Schweineschlachtungen auf das Meiste eingeschränkt werden müssen, wenn nicht durch Wegschlachten unreifer, junger Tiere die Hoffnung auf eine bessere Fleisch- und Fettversorgung im nächsten Winter vereitelt werden soll.

Weniger angegriffen, wenn auch in seiner Zusammenfassung zu Ungunsten der unmittelbaren gegenwärtigen Versorgung verschoben, ist unser Rindviehbestand. Insgesamt wurden an Rindvieh im Deutschen Reich am 15. April 1916 19 873 189 Stück gezählt. Das ist nur um etwas über eine Million weniger als am 1. Oktober 1915 und um noch nicht zwei Millionen weniger als am 1. Dezember 1914 — zu einer Zeit also, wo in der Futtermittelversorgung noch beinahe normale Verhältnisse herrschten. Gegen den 1. Dezember 1915 betrug der Rindbestand am 15. April nur 2,1 v. H. Das bezieht sich freilich bloß auf die Gesamtzahl. Im einzelnen haben seit dem 1. Dezember die drei Monate bis noch nicht zwei Jahre alten Jungtiere um 6,9, die Bullen, Stiere und Ochsen um 8,7, die Kühe um 4 v. H. abgenommen; die Zahl der unter drei Monate alten Kühe dagegen ist — ähnlich wie die der Ferkel — um 41,1 v. H. gestiegen. Die Zahl der Milchkuhe ist um noch nicht 800 000 kleiner als im Dezember 1914. Auch hier also eine starke Verminderung der schlahtreifen Klassen, die eine erhebliche Einschränkung der Schlachtungen im Sommer bedingt, wenn wir nicht durch Schlachten von Milchkuhen die Milch- und Buttererzeugung, durch Schlachten von unreifem Jungvieh die Fleischversorgung für den nächsten Winter gefährden wollen. Wir müssen also, das ist die klare und eindeutige Schlussfolgerung aus dieser Statistik — in der nächsten Zeit mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorliebnehmen, haben aber die Grundfrage des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehbestandes so gut wie unberührt beharrt.

In ihrer Gesamtheit liefern die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Zahlen den Beweis, daß wir uns zwar weiter gewisse Einschränkungen auferlegen müssen, die die gesamte Nation für die Sicherung unserer nationalen Zukunft gern und widerspruchsfrei tragen wird, daß aber im ganzen unsere Ernährung für eine beliebige lange Kriegsdauer völlig gewährleistet und jede Erschöpfung auf diesem Gebiete durchaus ausgeschlossen ist. Diese Feststellung ist nach den mitgeteilten Ziffern über jeden Zweifel erhaben.

### „Westfalen“ auf der See.

Vieles schuf bisher Westfalens Kraft: Auf der Erde Korn und Gerstensaft, Eisen, Stahl und deren Werke, Daß Deutschlands Macht sich härtete. In der Erde gräbt es tief Und holt sich dort Kohlen „stief“. Jetzt zog es im Sturmgebraus Auch aus hohe Meer hinaus, Und schoß zu der Feinde Schred Ihm — möglich! — sechs Schiffe weg! Jüngst im Reichstag würd's verkündet, Jubel hat sich drob' entzündet, Weil es gar zu gut gefiel, Jeder rief: O Dunnerkiel!

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 8. Juni: Mittelschwere, einzelne Regenschauer in Schauern, einzelne Gewitter, kühl.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. (Amtlich.) Der Kaiser machte nachmittag dem Reichskanzler Herrn v. Hofmann einen längeren Besuch.

Berlin, 8. Juni. Zu einer Geldstrafe von 20 Mark wurde gestern der Händler A. Minzowski in der Beurteilung, weil er bei Metall-Lieferungen in 60 Prozent festgesetzten Höchstpreise in verschleierte Form schritt.

Haag, 8. Juni. (T.L.) Eine Londoner Depesche meldet, daß der Stab des nach Rußland entsandenen Lord Kitchener außer 22 höheren Offizieren einen russischen General und drei höhere russische Stabsoffiziere. Das Offizierkorps der „Damen“ hatte 26 Mann. In London wehen die Flaggen auf allen überall herrscht große Niedergeschlagenheit.

Haag, 8. Juni. (T.L.) Viele Organe der belandischen Presse drücken ihr Bestreben darüber aus, daß der „Gampshire“ mit Lord Kitchener und seinem Stabe nicht durch ein Kriegsschiff begleitet werden soll, sondern die Möglichkeit für ziemlich unwahrscheinlich, und einen den Blättern vermutet, daß bei den Ostsee-Exzursionen ein zweites englisches Kriegsschiff torpediert wurde, dessen Verlust die englische Admiralität zu schweigen sucht.

Budapest, 8. Juni. Eine „Nz-Est“-Nachricht aus dem Kriegspressequartier besagt, daß die Massenangriffe der Russen auf der ganzen Front von größerer Division als der Januar- und März-Offensive seien. Der Kampf um die heftigsten zwischen Ostja und Mynow in Ostja. Unsere Artillerie richtet in den Reihen des Feindes eine solche Vernichtung an. Vorläufig wagt der Feind noch hin und her. Die Armee des General Brusilow steht aus kampfschlagfähigen Regimentern. Die russischen Griffsverfolgen sind zumeist 15 gliedrig. — Nordwestlich Czernowit tobt ein heftiger Kampf; bei Dobronow sind die Angriffe des Feindes nach einander abgewiesen. In den Reihen der russischen Armeen kämpfen die letzten alten Elitetruppen.

Batavia, 8. Juni. (T.L.) Der Minister des Innern wurde verständigt, daß auf Korfu ein General a. S. e. h. e. herrscht, die zahlreiche Opfer fordert. Der Minister ordnete daher an, daß die aus Korfu ankommenden Waren nur in Turtakaja und Giorgewo ausgeschifft werden dürfen.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sättler in Dillenburg.

## Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 13. d. M., nachm. 2 Uhr kommen auf hiesigem Gemeinbezugsamt nachstehende Eichen und Fichten-Stämme zum Verkauf:

|    |                              |
|----|------------------------------|
| 2  | Stämme 2r Klasse mit 392 fm. |
| 11 | „ 3r „ 690 „                 |
| 43 | „ 4r „ 1239 „                |

Niederscheld, den 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

## Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73. Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradhalter, Krankenpflege-, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Fachgemäße Bedienung. —

## Gute Fahrten, Vogelsberger, im August kalbend, zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Kriegsbeschädigter Techniker sucht Stellung auf kaufmännischem Büro oder Reise-stelle. Gef. Angebote unter K. 1522 an die Geschäftsstelle.

## Büro-Gehilfe

mit guter Handschrift sucht Stellung. Angebote unter K. 1546 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 5-6-Zimmer-Wohnung

evtl. auch kleines Haus zu mieten gesucht. Angebote unter N. 1499 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Städt. Fischmarkt.

Freitag, den 9. Juni vormittags 7 1/2 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle am Auweg. Schellfisch das Pfd. 75 Pfennig.

In den 6 städt. Verkaufsstellen werden außer den gestern angezeigten noch folgende Lebensmittel gegen Vorlage u. Abrechnung des Brotbuches abgegeben: Weizenmehl 1/2 Pfd. 66 Pf. 2. Klasse, ausgelassenes Schmalz 100 gr auf 1/2 Pfd. 100 Pf. 1. Klasse, rechnet zum Preise von 4 Mark.

Erbisen das Pfd. 55 Pf. Bohnen „ 42 „ gr. Gruppen „ Auch in den hiesigen Verkaufsstellen vorrätig.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß Freizeitarbeiter auf dem Reichsausschuss ausbezahlt werden. Der Magistrat.